
Persistenter Identifier:	1529487027376_1884
Titel:	Deutsches Baugewerks-Blatt : Wochenschr. für d. Interessen d. prakt. Baugewerks
Ort:	Stuttgart
Datierung:	1884
Signatur:	XIX/135.2-3,1884
Strukturtyp:	volume
Lizenz:	https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de
PURL:	https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376_1884/1/
Abschnitt:	Ein Rückblick auf das Jahr 1883.
Strukturtyp:	article
Lizenz:	https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de
PURL:	https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376_1884/8/LOG_0008/

Ein Rückblick auf das Jahr 1883.

Beim Beginne eines neuen Jahres liegt es im Interesse eines Jeden, eine Betrachtung über das verflossene Jahr anzustellen, einestheils, um sich noch einmal zu vergegenwärtigen, was dasselbe Gutes und Böses gebracht, anderentheils, um sich klar zu machen, was man selbst in demselben geleistet hat, damit man danach ermessen kann, ob man auf dem jetzigen Wege weiter schreiten, oder ob man Arbeit und Grundsätze in anderer Weise regeln müsse. In diesem Sinne wollen auch wir einen kurzen Rückblick auf das verflossene Jahr werfen.

Die Gesetzgebung des Deutschen Reiches hat uns das neue Krankenkassengesetz gebracht, welches zur Zeit zwar nur mit seinen vorbereitenden Arbeiten in Kraft getreten ist, welches aber vor Ablauf des so eben begonnenen Jahres seine Wirksamkeit erreichen wird. Wir können hierbei nur unsere bereits früher ausgesprochene Ansicht wiederholen und den Anschluß, resp. Eintritt in die bestehenden freien eingeschriebenen Hilfskassen event. die schleunige Errichtung neuer derartiger Hilfskassen empfehlen.

Einen weiteren Rückschritt, in Bezug auf die Gewerbefreiheit, hat die gewerbliche Gesetzgebung zwar speziell für die Baugewerbe und den Handwerkerstand überhaupt im verflossenen Jahre nicht gemacht, jedoch wird die nächste Session des Deutschen Reichstages aller Wahrscheinlichkeit nach wenigstens Versuche nach dieser Richtung hin bringen. Die Versprechungen, welche das Centrum für Innungszwang etc. im verflossenen Jahre gemacht hatte, haben zum Schlusse desselben in der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses vom 18. Dezember bereits greifbare Gestalt gewonnen. Die Redner des Centrum haben geradezu die Behauptung aufgestellt, daß das Vagabondenthum durch die Gewerbefreiheit, die Freizügigkeit und die Aera Falk herbeigeführt sei, daß dagegen die gute alte Zeit dieselbe nicht gekannt habe. Es wurde die direkte Forderung an die Regierung gestellt, wenn sie wirklich geneigt sei, die Wunde zu heilen, welche das Vagabondenthum geschlagen habe, dann dafür Sorge zu tragen, daß ein Innungswesen mit Beitrittspflicht jedes Berechtigten wieder aufgerichtet und überhaupt mit der modernen Gesetzgebung gebrochen werde.

Was sagen denn nun dazu unsere Zünftler; werden sie auch hier wieder mit dem Centrum durch Dick und Dünn gehen? Wir können kaum glauben, daß sie so weit gehen werden und wir werden in dieser Ansicht dadurch bestärkt, weil ja unsere Zünftler, wie wir bereits mehrfach gezeigt haben, ganz andere Wünsche

hegen, für welche sie in den sogenannten freien Innungen, wie sie sich dieselben konstruirt haben, bessere Erfüllung hoffen, als in den Zwangsinnungen.

Wenn wir nun auf die Fortschritte eingehen, welche diese sogenannten freien Innungen im vergangenen Jahre gemacht haben, so können wir zu unserer Freude konstatiren, daß dieselben äußerst geringe gewesen sind. Dagegen können wir aber zu unserer noch größeren Freude konstatiren, daß die wirklich freien Vereinigungen der Gewerbetreibenden, insonderheit die Gewerbevereine, eine stets wachsende Ausdehnung gewonnen haben.

Auch die gewerblichen Unterrichtsanstalten haben im verflossenen Jahre nicht nur an Frequenz bedeutend zugenommen, sondern auch ihre Zahl hat sich erheblich vermehrt, was als ein Zeichen für die Erkenntniß des Gewerbebestandes gelten kann, daß nur in der fortschreitenden Bildung die Hebung desselben zu erstreben ist und erreicht werden kann.

Im Allgemeinen kann also der Gewerbebestand und im Speziellen auch das Baugewerbe mit Befriedigung auf das verflossene Jahr zurückblicken, zumal mindestens kein Rückgang in den Geschäften, sondern eher ein Heben derselben zu konstatiren ist. Wir glauben jedoch, daß Jeder an seinem Plage auch in dem neuen Jahre voll und ganz seine Schuldigkeit thun muß, damit in demselben kein Rückschritt zu verzeichnen ist, sondern vielmehr immer mehr dahin gestrebt werde, das bisher Erreichte nicht allein nicht wieder zu verlieren, sondern es auch zum Segen des ganzen Standes immer weiter auszubauen und zu verbessern.

Auch wir wollen im neuen Jahre dieses Ziel nicht aus den Augen verlieren, sondern mit ganzer Kraft bestrebt sein, so viel an uns liegt, daß der Gewerbebestand auf der Höhe der Zeit stehe. Wir bitten deshalb unsere Fachgenossen, uns in diesem Streben redlich zu unterstützen und mit uns den Blick in die Zukunft und auf die Hebung und das Gedeihen des gesammten Gewerbebestandes gerichtet zu halten. Mögen die Bestrebungen der Gegner auch scheinbar zeitweilig zum Siege gelangen, das Gute wird schließlich immer durchdringen. Aber die Hände dürfen wir nicht in den Schooß legen, denn verloren ist nur der, welcher sich selbst aufgibt.

Also vorwärts mit frischen Kräften und frohem Muth!

— er.

Neubau der vereinigten Hospitäler St. Spiritus und St. Georg zu Groß-Salze bei Magdeburg.

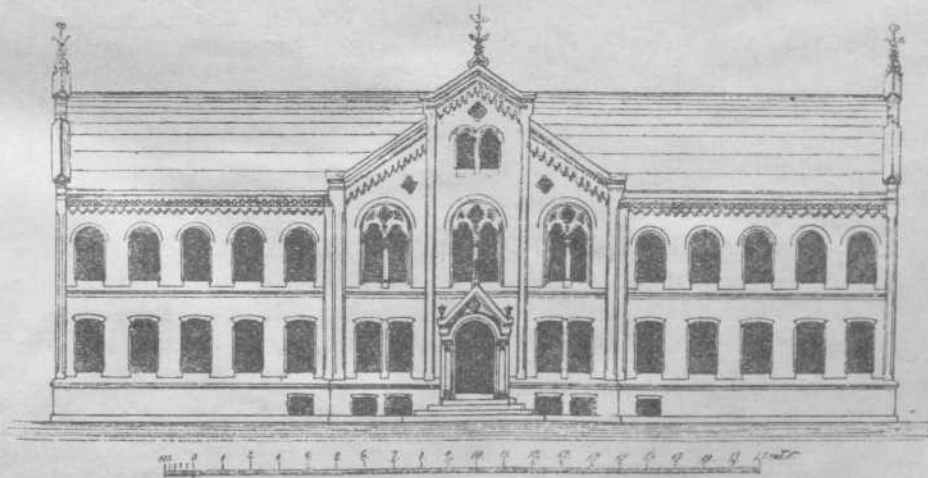
(Hierzu 2 Fig.)

Die alten Gebäude der in neuerer Zeit vereinigten Hospitäler zu St. Spiritus und St. Georg, von denen das eine in der Nähe der Stadt Groß-Salze, das andere dicht bei einer von Friedrich dem Großen daselbst angelegten Kolonie belegen ist, befanden sich schon seit langer Zeit in Folge ihres theilweise hohen Alters (Kapelle und Hauptgebäude sind mindestens 300 bis 400 Jahre alt) in einem so schlechten baulichen und unwohnlichen Zu-

stande, daß ein Neubau derselben unerlässlich war. Die Wohngebäude, für ganz arme Hospitaliten bestimmt, hatten z. B. für alle Bewohner zusammen nur ein einziges Wohnzimmer, in welchem zu gleicher Zeit der hauffällige Herd angebracht war.

Das Kuratorium erhielt daher von der königlichen Regierung zu Magdeburg ein Projekt, welches auch von ihm genehmigt

und der Bau in den Jahren 1880/81 zur Ausführung gebracht wurde. Als Bauplatz für den Neubau sollte das Terrain des einen Hospitals St. Spiritus bei Groß-Salze auf Wunsch des Kuratoriums benutzt werden und zeigte sich nach Abbruch der alten Gebäude guter Baugrund, aus einer starken Kiesschicht bestehend, schon bei ungefähr 1,50 m Tiefe.



stande, daß ein Neubau derselben unerlässlich war. Die Wohngebäude, für ganz arme Hospitaliten bestimmt, hatten z. B. für alle Bewohner zusammen nur ein einziges Wohnzimmer, in welchem zu gleicher Zeit der hauffällige Herd angebracht war.

Das Kuratorium erhielt daher von der königlichen Regierung zu Magdeburg ein Projekt, welches auch von ihm genehmigt

Das Hauptgebäude 29,72 m lang, 13,46 m tief, mit einem 10,26 m breiten Mittelbau, ist zweistöckig, in romanisirendem Backsteinrohbau erbaut und enthält im 3,15 m hohen Erdgeschoß vier größere Wohnungen, jede aus Stube und Kammer, und acht kleinere dergleichen, nur aus einer Stube bestehend. Im ebenfalls 3,15 m hohen Stockwerk ist außer vier größeren und sechs klei-